Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 9

Artikel: Die Not wächst!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Berficht die Interessen der arbeitenden Frauen 🖘 Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal Kann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

3ürich, 1. September 1916 Zuschriften an die Redaktion richte man bis zum fünfzehnten jeden Monats an Frau Marie Hini, Stolzestraße 36, Zürich 6

Zum 26. Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes

9. und 10. September 1916 in Olten.

In überaus ernster, schwerer Zeit finden wir uns zum diesjährigen Delegiertentag zusammen. Der schon ins deritte Jahr gehende ungeheure Weltkrieg schlägt der Gesamtarbeiterschaft schwere, beinahe unheilbare Wunden. Bang frägt man sich: Wird die Menschheit einen dritten Kriegswinter ertragen? In allen kriegsührenden Ländern sowie auch bei uns in der neutralen Schweiz herrscht sinstere Reaktion und Hunger. Mit allen erdenklichen Mitteln kämpsen die Regierungen der Klassenstaaten gegen die Opposition in den eigenen Ländern; in Deutschland sind die besten Genossinnen und Genossen ins Gesängnis geworsen worden. Seit zwei Monaten hält man die unentwegt gegen den Krieg kämpsende Rosa Luzemburg im Kerker sest, täglich wird von neuen Verhaftungen berichtet. Karl Liebsnecht wurde zu schwerer Zuchthausstrase verurteilt. In Desterreich, wo vor allem die Frauen für den Frieden, gegen den Krieg wirken, wird die Arbeit beinahe unmöglich gemacht, dasselbe hören wir aus Frankreich und Rußland. Das "freie England" liesert der russischen Knute die Männer aus, welche im Vertrauen auf das Usplrecht des Landes dort Schutz und Niederlassungsrecht gesucht hatten. — In der Schweiz werden Dienstverweigerer, wie der Genosse Sort Schutz und andere zu entehrenden Gesängnisstrasen verurteilt. Die wütende Polizei wird auf die für den Frieden eintretenden Jugendlichen und Frauen geheht. Schweizerisches Militär, Milizsoldaten werden gegen Jugendgenossen und ausgeboten, welche gegen die nationalistische Berhetung demonstrierten.

Wenn wir uns aber zu Recht Sozialistinnen nennen, schöpfen wir aus all diesen Vorgängen die nötige Kraft,

um unentwegt für unsere großen Ziele zu arbeiten, zu kämpfen.

Finden wir uns zusammen anläßlich unseres Delegiertentages am 9. und 10. September in Olten mit dem ernsten Wollen, in gemeinsamer Tagung bei der Behandlung jedes einzelnen Traktandums mit ganzer Kraft einzutreten für das Ganze, für die große Sache. Bergessen wir alles Kleinliche, alles Persönliche, denn unsere Arbeit ist schwer, gilt es doch unentwegt zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gilt es doch für die entrechtete Klasse, für die stets Ausgebeuteten Freude, Licht und Sonnenschein zu schaffen.

In diesem Sinne begrußen wir die Delegierten und Gafte unserer Tagung.

Bentralvorftand bes Schweiz. Arbeiterinnenverbandes.

Die Not wächst!

In einer der Aprilnummern dieses Jahres stellte das Gewerkschaftsblatt "Der Heimarbeiter" die Frage: "Wie lebt eine Plattstichweberfamilie?" Der kleine Artikel schloß mit den Worten: "Es ist ein Wunder, daß sie überhaupt noch lebt." Nicht viel besser steht es mit dem Großteil der übrigen Textilarbeiterschaft. Der st. gallische und appenzellische Handfticker hungert sich und die Seinen schon seit langen Monaten durch. Einer, der früher manch träfen Wit verbrochen, meinte: "S'Stärbe isch allmol no s'letscht. Säb isch-es. Aber gschider wär's scho, statt daß me de Libgurt eister änger zücht, mer nähm en guet drähte Strick und machti Schluß oder no besser, mer nähm d'Füst i d'Händ und rechneti dei emol zünftig ab mit dene Usbüter und Kriegs= hetzer, de große und chline." Rührend aber war es, wie an der letten Frauenkonferenz in Herisau ein hohlwangiges, totenbleiches Appenzellerfraueli den eigenen Jammer hinunterwürgte und die Stadtproletarier beklagte, denen es vielfach ja noch trauriger ergehe. "Dei obe uff de Berge schi't üs doch na d'Sunn dur d'Fönster i, und guete Luft hämer o, frisch u gwürzt."

Viele harte Klagen werden laut, Verwünschungen, drohende Reden und Gebärden . . . Wie aufmerksam hat man da oben die Ereignisse der jüngsten Zeit verfolgt: Die Teuerungskrawalle der Frauen in Bern, Zürich, Biel, den Polizeiüberfall der Frauen in Bern, Zürich, Biel, den Polizeiüberfall der Fugend am 1. August. Der eine liest es in den Mienen des andern: Wohin all die Not noch führen mag? Wie lange wir uns noch gebuldig ducken?

Die Anzeichen find tiefernst. Wir gehen finsteren Zeiten entgegen. Wie ein Alpdruck liegt's überall in der Luft. Noch sind die Wassen unter eisernem Szepter gehalten. Noch sind sie nicht in Bewegung geraten, noch murren und

knurren sie bloß und warten, warten.

Unter der Zeit haben die Vertreter der Arbeiterschuft zur Beratung der Notlage getagt. Am 6. August sind ie im Volkshaus in Zirich aus allen Landesgegenden der Schweiz zu einer Konferenz zusammengetreten und haben in einer Resolution klar und bündig ihre Begehren gestellt an Bund, Kantone und Gemeinden. In einer besonderen Eingabe an den Bundesrat wurden die zu ergreifenden Mahnahmen gegen die Teuerung formuliert: Best and besaufnahme

ihre Beschlagnahme; Ausfuhrverbot für Obst und Obstprodukte und eventuell Beschlagnahme; Festsehung von Söchstpreisen und Einfuhrmonopoldes Bundes für Obst; Beschränkung der Ausfuhr von Rassendieh; Abgabe von Reis, Mais, und Zukster an die Gemeinden zu herabgesetzten Preisen, wenn nötig auch von Brotfrucht; Einführung des Rohlenmonopols; Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen durch Anhand nahme öffentlicher Tiefund Sochbauten; Berabfolgung der benötigten Mittel vom Bund an die Rantone und Gemeinden zur Unterstützung der Arbeitslosen.

Nun gilt es mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß den Forderungen der Arbeiterschaft Nachachtung verschafft wird. Dazu ist das Zusammenwirken aller Genossen und Genossinnen erforderlich. Not und Hunger werden im kommenden Winter noch größer sein. Nimmt der Krieg seinen Fortgang und verschärfen sich die Beziehungen zu den Ententemächten, so daß die Unterhandlungen unter Umständen völlig scheitern, werden die Lebens- und Arbeitsnot einen Grad der Höhe erreichen, der zu dem vorhandenen noch unabsehbares Elend bringen wird. Da heißt es bei Zeiten vorbauen, schützende Dämme anlegen, damit die kommende Springflut sich nicht unversehens über das Land ergießt.

Für uns Arbeiterinnen wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, in allen zentralen Fürsorgestellen und lokalen Notstandskommissionen möglichst stark bertreten zu sein. Wende man hier nicht ein: Lieber keine Vertretung als nur eine schwache. Wo ein fester Wille zur Tat, vermögen selbst ihrer wenige Bedeutendes zu leisten. Ein Beispiel soll das zeigen. In der Industriege= meinde Wädenswil am Zürichsee sagen vergangenen Winter in der Notstandskommission neben mehr als zwanzig bürgerlichen Mitgliedern zwei Genossen, einer davon der Sekretär der Hutarbeiter. Erst wollte es mit der Fürsorgetätigkeit nicht recht vorwärts gehen. Doch vom Augenblick an, wo sich die beiden unerschrocken ins Zeug leg= ten, waren im Nu zirka 15,000 Fr. beisammen. Wieder bieß es sparen, die Unterstützungsanfätzel mäßig halten. Den notleidenden erwerbenden Arbeiterfrauen sollte der Berdienst in Anrechnung gebracht werden. Die Genoffen ratschlagten, wie dieses Anfinnen abzuwehren sei. Sie bewirkten die Einladung der Proletariermütter zur Vernehmlassung vor die Kommission. Und die waren nicht auf den Wund gefallen. Entweder volle, ausreichende Unterstützung, war ihr Verlangen, oder wir verlassen unsere Arbeitsstellen und rühren keinen Finger mehr für den Dienst des Rapitals. Das resolute Auftreten machte Eindruck und die Unterstützungen flossen reichlich.

Bu den weiteren dringenden Aufgaben der Arbeiterinnen gehören die Ergreifung der Initiative zur Einführung der Massenspeisungen, die Anhandnahmeund Ausdehnung der Schüsterspeisungen und Schülerspeisungen und Schülerspeisungen und Schülerspeisungen und Schülerspeisung, die Schaffungen und Schülersüng, die Schaffung von Kinderschutztommissionen, die Gründung der Kinderschutztischer Kindergruppen, die Unterstützung der Marktstontrolle sowie die Propaganda und Ershebungsarbeiten zur Schaffung gesetzlicher Minimallöhne und eines Heimscheiterschutzese. Angesichts der drohenden kommenden Kot Aufgaben, an die ungesäumt herangetreten werden muß!

Arbeiterinnenverband der Schweiz.

Kahresbericht des Zentralvorstandes pro 1915/16.

Die Hauptarbeit des Zentrasvorstandes galt der Aufklärung und Sammlung der proletarischen Frauen, die im harten Erwerbsseben stehen, das rasch die Kräfte verbraucht und nicht genügend Brot schafft.

Wie schon aus der Jahresrechnung ersichtlich war, wurde die Agitationsarbeit durch Verteilung von Flugblättern und aufklärenden Broschüren. und durch Beranftaltung von öffentlichen Versammlungen mit Referaten geleistet. Um aber wirklich großzügige Agitationvarbeit zu leisten, um mit den bürgerlichen, chriftlichsozialen und katholischen Arbeiterinnenvereinen einen wirksamen Kampf aufnehmen zu können, find ganz andere Mittel notwendig; wir erinnern an ein gut ausgebautes Sekretariat, weibliche Agitatorinnen (und Awar im Hauptberuf). Was wir aber vor allem brauchen, ist die ehrliche und freudige Unterstützung eines jeden Parteigenossen, eines jeden Gewerkschafters. Wollen wir uns nicht felbst belügen, müssen wir gestehen, daß in der Arbeiterinnenbewegung noch sehr viel Arbeit zu Teisten, eine schwere Aufgabe zu lösen ist, aber auch eine dankbare! Gilt es doch, die Arbeiterfrau, die Mutter des heranwachsenden Geschlechtes, zur klassenbewußten Kämpferin zu erziehen, in ihr das Gefühl für den eigenen Wert, für den Wert der Persönlichkeit zu wecken. Der Weg ist weit und steinig, nicht zum mindeften der Widerstände in den eigenen Reihen wegen; wir werden und müssen aber das Ziel erreichen! Wer fämpft mit?

Um die "Vorkämpferin" mehr in den Dienst der Werbearbeit zu stellen, versuchten wir, die Zeitung besser auszubauen; sie erscheint seit Januar 1916 in vergrößertem Format und mit Silse unserer Sektionen wollen wir eine planmäßige Kolportage organisieren. Die Frauentagsnummer hatte eine Auslage von 12,000 Exemplaren und die Mainummer eine solche von 8000. Zahlen, die innerhalb Jahresfrist verdoppelt werden könnten, wenn noch eine Anzahl Genossinnen in allen Gauen diese Kolportage auf sich nehmen würden. Damit unsere Zeitung noch mehr als dis jetzt die Rotlage der Arbeiterschaft schildere, sollten immer mehr die Arbeiterinnen dort ihre Ersahrungen und Erlebnisse erzählen! Tatsachen sprechen, gemeinsame Not kittet zusammen und ruft zur Sammlung gegen harte Fron. Jede Mitarbeiterin ist da wilksommen. Kommt und sprecht euch aus!

Die neuen Verbandsstatuten, die nun mit Februar 1916 in Kraft getreten sind, verhstlichten nun endlich jede Sektion, sich der Gesamtpartei anzuschließen, wodurch auch das Verhältnis unseres Verbandes zu den kantonalen und zu der schweizerischen Kartei auf eine festere Basis gestellt ist. Um Fishlung mit allen kantonalen Karteien zu haben, hat der Zentralvorstand beschlossen, sich auf den kantonalen Karteitagen vertreten zu lassen. Da können dann durch Kartei und Verband gemeinsame Wege gesucht werden für die Agitation unter den Frauen und sür Aktionen zur Verwirklichung der Forderungen der Genosssinnen.

Die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat auf unsern Antrag hin dem Verband eine jährliche Subvention von 600 bis 1000 Franken gesprochen, was uns eine ausgedehntere Propaganda-Indem die Geschäftsleitung eine arbeit ermöglicht. Vertretung zu den Sitzungen des Zentralvorstandes delegierte, ist nun auch ein engerer Kontakt zwischen diesen Vorständen möglich, was im Interesse gemeinsamer Ationen (Friedensdemonstration, Frauenstimmrecht, Teuerung) sehr vorteilhaft ist. Unserer Aufforderung Folge leistend haben unsere Sektionen Delegationen zum Parteitag abgeordnet. Die von 27 Verbandsdelegierten und einer Anzahl Gäfte befuckte Vorversammlung erwies sich als sehr fruchtbringend und sollte zur bleibenden Institution werden. Diese Konferenz nahm Stellung zu den Anträgen des Par-